

r. 9  
Zimmern,  
erhebende  
Methen

im Central-  
king Nr. 15.

ang!

at meine  
eine,  
ng aus) auch

15

in Poststellen  
fr. — fr.  
0 " 25 "  
0 " 30 "  
0 " — "  
0 " — "  
0 " 38 "  
0 " 50 "  
(angenommen.)

ster.

reit

ut

in

ch

ert,

Ercheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 " — "  
Vierteljährig ..... 2 " 50 "  
Monatlich ..... " 85 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unkorrigirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppell,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mossa, M. Dukas, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Caronabzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3 B., eod. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 211. Germanenstadt, Sonntag den 13. September 1891. 107. Jahrgang.

### Während der Reichstagsferien.

Seit der Reichstag auseinandergegangen, kann der Mensch sich schier taub dünken, so groß ist die innere politische Stille.

Auch sonst pflegte dies im August und in der ersten Hälfte des September so zu sein. Diese Zeit benützte ebendern Ministerpräsident Tisza zur Erholung im Seebade. Heuer ist die Windstille aus zweifachen Gründen drückend. Erstens weil der politische Lärm wegen der Obstruction und der Uelac-Affaire groß war und bald darauf Todtenstille eintrat; zweitens weil der Reichstag — man möge die Sache wie immer wenden — mit einer gewissen Enttäuschung sich vertagte und betreffs der Zukunft Ungewißheit herrscht.

Die stille Kulturarbeit der Gesellschaft nimmt unter der drückenden Atmosphäre ihren Gang. Der Stefanstag, Ausstellungen, die Vorbereitungen zum neuen Schuljahre, Vereinstage und dergleichen füllten auch heuer einigermaßen während der politischen Ferienzeit die Lücke aus. Vom Auslande langten gleichfalls viele neue Nachrichten ein, welche uns unmittelbar weniger berühren, allein die Prager Ereignisse, die Besuche des französischen Geschwaders, die Haltung Englands, die Expedition unserer Kriegsschiffe nach Gibraltar, ihr Austausch von Freundschaftsbeweisen dazwischen mit den englischen Kriegsschiffen, — Alles in Verbindung mit vielen anderen interessanten Erscheinungen war wohl geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit genügend zu beschäftigen, — abgesehen davon, daß auch Legenden über die Zahl der russischen Heere, über deren Dislocirung und über den im Jahre 1893 zum Ausbruche gelangenden Weltkrieg im Umlauf sind, worauf vorerhand allerdings noch kein besonderes Gewicht gelegt zu werden braucht.

Trotz alledem ist die innere politische Luft schwül und Jeder fragt sich im Innern, was wird es im Herbst geben?

Gutes und Angenehmes erwartet Niemand, doch Jedermann sähe es gerne, wenn er des unbehaglichen Gefühles der Ungewißheit ledig und die große Landarbeit in größerer Harmonie und mit besserem Erfolg von Statten gehen würde; denn gerade die Eeringfügigkeit der Resultate ist's, was in der Politik Jeder für beängstigend erachtet.

Wie ist aus diesem Marasmus herauszukommen, in welchen eine obstinate Widerheit die ungarische Politik hineingedrängt hat? Das ist die Frage.

Angesichts der deprimirenden Lage erschien es doppelt interessant, daß Ministerpräsident Graf Julius Szapary und Finanzminister Baron Geza Fejervary in der dritten Augustwoche in Wien verweilten, von wo Letzterer heimkehrte, während Ersterer sich an das Hoflager nach Fisch begab.

Zweck des Wiener Aufenthaltes der beiden Minister war zweifelsohne die Feststellung des gemeinsamen Vorschlages und die Reise des Ministerpräsidenten nach Fisch hing mit diesen Fragen und der allgemeinen politischen Lage zusammen.

Die Ergebnisse der diesbezüglichen Verhandlungen werden in der einen oder anderen Form bekannt werden; bis dahin wäre es unnütz, sich in Combinationen zu ergeben. Weniger unnütz ist es aber, einen Blick zu widmen den großen und schweren Fragen, welche bereits Ende des jetzigen September auftauchen werden und auf die Herbstsession des Reichstages.

Der Reichstag wird am 3. October wieder eröffnet. Dem ordentlichen Laufe der Dinge gemäß hat sich derselbe in den letzten drei Monaten dieses Jahres mit dem Staatsbudget, dem gemeinsamen Vorschlag und vier Verwaltungsvorlagen zu befassen.

Zuvörderst hat das gemeinsame Budget an die Tagesordnung zu gelangen, dessen Verathung im October begonnen werden soll. Nun aber die wegen der Obstruction zurückgebliebenen Vorlagen — zu welchen noch neue hinzukommen — Erledigung erheischen, ist es wahrscheinlich, daß während des Tages der Delegationen die Sitzungen des ungarischen Reichstages nicht unterbrochen, sondern beide Budgets, insoferne die Umstände dies gestatten, parallel erledigt werden.

Ein gesetzlicher Grund steht den Parallel-Sitzungen nicht im Wege. Die Delegirten können während der Abstimmungen auf ihre Abgeordnetenfrage zurückkehren. Zwar war die Praxis bisher eine andere, allein ein Resultat der Obstruction wird sein, daß man von der Praxis abweichen und die schwebenden Fragen so erledigen muß, wie es die knapp bemessene Zeit gestattet.

Das wird schon an und für sich genug Anlaß zum Spectaculiren geben und die Opposition wird gewiß mit allen Bieren schon bei der allgemeinen Budgetdebatte im „allegretto-furioso“ — Tempo den Krieg gegen die Regierung führen, kurz, es wird eine lebhaftere Ouverture abgeben.

Betreffs des ungarischen Budgets wird — nach dem Verhältniß, in welchem die Einnahmen einfließen — sich kaum ein objectives Bedenken ergeben; um so hitziger dürfte es beim gemeinsamen Budget bergehen, weil ein sehr namhafter außerordentlicher Credit für Heereserfordernisse von den beiden Staaten der Monarchie wird beansprucht werden. Dies war schon im Frühjahr angekündigt; damals ward aber die Detailirung für den Herbst vorbehalten. Voraussichtlich wird das vehemente Auftreten der Opposition keineswegs zur Beschwichtigung der Gemüther beitragen; denn im Hintergrunde lauert der Stein des Anstoßes: die Comitatsfrage, und wenn die Regierung und die Majorität ohne Fährlichkeiten über das erste Hinderniß glücklich hinwegkommen, kommt die große Prüfung erst recht bei den Verwaltungsvorlagen.

In dieser Frage kann constatirt werden, daß das Cabinet Szapary durch sein „Zwei Paragraphen-Gesetz“ an Vertrauen jedenfalls eine Einbuße erlitten hat. Dasselbe wird sich jedoch wieder festigen, wenn das Ministerium die Vorlagen wieder auf die Tagesordnung setzt und in der Hausordnung gegen eine Wiederholung der Obstructions-Manöver der factiösen Minorität Vorsorge trifft.

Die Unerquicklichkeit der inneren Lage ist das Werk der Minorität. Sie kann sich zwar des Beifallstuschens freuen, welches ihr Kosuth aus der Ferne spendet, allein nimmermehr ist es eine patriotische That, wenn eine Minorität aus Parteispeculation das ganze öffentliche Leben in Verwirrung bringt, ohne die Fähigkeit zu besitzen, im Falle einer Krise zur Entwirkung irgendwie beizutragen.

Die Lösung des Knotens dürfte vielleicht in den Wintermonaten gelingen, doch macht sich die nachtheilige Wirkung der bis dahin währenden Verwicklung schon jetzt recht fühlbar. Ob wohl die Minorität in sich kehren wird? Die Verantwortung für die Größe der Gefahren fällt ihr zu.

Der Ausblick in die nächste Zukunft ist kein sonderlich erfreulicher. Nebel und düstere Herbststimmung, und in der großen Stille empfinden wir einen unbehaglichen Eindruck.

Unsere parlamentarische und politische Lage ist abnorm; nicht einmal die Möglichkeit ist vorhanden, daß dem Lande durch eine Cabinetekrise über das Uebel hinweggeholfen werden könne, weil es im Lande außer der liberalen keine regierungsfähige Partei und es überhaupt kein positives politisches Programm gibt, welches sich mit dem Programm des Cabinetes und der Majorität auch nur annäherungsweise messen könnte.

Wenn wir trotzdem an der Wiederherstellung eines gefunden Ganges der Dinge nicht verzweifeln, so kommt das davon, weil das Land selbst keine Krisen wünscht und das Bedürfnis nach geregelten Verhältnissen und friedlicher Arbeit ein so allgemeines ist, daß es kaum möglich sein dürfte, perverse parlamentarische Staatsstreich für die Dauer ungeahndet durchzuführen.

### Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 12. September.

Es ist bekannt, daß die Delegationen in den ersten Novembertagen zusammentreten werden. Wie man nun aus Wien meldet, ist man daselbst der Ansicht, daß die heurige Session nur etwa drei Wochen in Anspruch nehmen werde.

In den letzten abgehaltenen Ministerrathssitzungen bildete außer dem Staatsvorschlage für 1891 auch das gemeinsame Heeresbudget den Gegenstand der Verathung. Eine endgiltige Entscheidung über dieses Budget, dessen Entwurf der ungarischen Regierung schon vor längerer Zeit mitgetheilt wurde, wird natürlich erst in den bevorstehenden gemeinsamen Ministerconferenzen getroffen werden, allein der Standpunkt, welchen die ungarische Regierung in Betreff des Heeresvorschlages einnimmt, läßt dem „Pesti Hirlap“ zufolge hoffen, daß eine derartige Ermäßigung der im Entwurfe enthaltenen sehr bedeutenden Mehrforderungen eintreten werde, daß durch dieselben das mit großen Opfern errungene Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht gefährdet sein wird.

Der Abgeordnete Max Falk hielt am 10. d. vor seinen Wählern in Grad seine sehr beifällig aufgenommene Rechenschaftsrede, in welcher er sich ausführlich über die Ergebnisse der letzten Session äußerte.

Die Prager Statthalterei veröffentlichte ein eingehendes Programm für die Anwesenheit Sr. Majestät in Prag und Reichenberg vom 21. September bis 2. October. Die deutsche Parteileitung forbert sämtliche deutschen Bezirks-Obermänner auf, sich sofort behufs Theilnahme an der Anwesenheit Sr. Majestät am 27. d. M. zu melden.

Anknüpfend an die neuerliche Besprechung des Verhältnisses Englands zu dem Dreibunde seitens der englischen Presse, insbesondere seitens der „Morning Post“, betont die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die zwischen England und den Mächten des Dreibundes bestehende Interessengemeinschaft und fügt hinzu: „Wenn aber auch die Interessen Englands und des Dreibundes sich nicht überall decken sollten, so ständen doch die Interessen Englands nirgends denen des Dreibundes gegenüber. Wo immer dieselben nachweisbar thätig sind, bedroht er sich, werde man bei dem Wesen der zwischen England und dem Dreibunde bestehenden Beziehungen die Frage, inwieweit in einem besonderen Falle auch die festländischen Interessen berührt sein können, immer in entgegenkommendster Weise würdigen.“

Nach bester diplomatischer Quelle verzichteten die Dreibundmächte und auch England auf jeden Schritt in der Darbanellenfrage, da sie von der Ansicht ausgehen, daß der Pariser Vertrag durch die befannten

### Feuilleton.

#### Sie und ihr Viertelsvetter.

Erzählung von J. Bonnett.  
(3. Fortsetzung.)

Wenn er überhaupt daran gedacht hätte, so wäre es ihm jetzt von selbst vergangen. Ihre Unterhaltung ließ ihn, wie in eine lichtstrahlende Höhe, in Verhältnisse blicken, denen sein Weg nebelhaft lag. Er mußte sich das Leben Schritt für Schritt erobern. Was wollte er? Waren nach einem halben Jahre die Studien beendet, so mußte er bei irgend einem Gerichte auscultiren, etwa durch literarische Arbeiten oder Stundengeben das Nöthige erwerben und warten, bis ihm als Assessor auch kein glänzendes Los blühte. Klar sah er seinen tauben Weg vor sich. Aber er fühlte Kraft in sich, Kraft zum Streben und Schaffen, wenn es ihn gleich kaum jemals zu strahlenderen Höhen emportragen mochte. Illusionen machte er sich nicht. Es war ihm genug, starken Willen zu fühlen, um sich glücklich durchzuringen.

Nach dem Frühstück unternahmen die älteren Herren einen Ritt mit ihrem liebenswürdigen Wirth, die jüngeren mit den jungen Damen eine Kahnfahrt auf dem See, die vom herrlichsten Spätsommerhimmel begünstigt wurde.

Erst das Diner führte die ganze belebte Gesellschaft wieder zusammen. Major von Eichenhart verfehlte nicht, einen Toast „auf unsere verehrte gnädige Wirthin“ auszubringen. Der Kaffee wurde im Park genommen, worauf eine junge Welt einen Ausflug auf den Kapellenberg machte, nachdem in Eile eine Bowle gebrant, in Flaschen gefüllt und in Körbe gepackt worden war, welche Friedrich an Ort und Stelle besorgte.

Es lagerte sich allerliebst auf der Höhe, neben der Ruine, auf moosigem Grunde im Abendsonnenschein. Lieutenant Graf Beerberg fand die Aussicht geradezu göttlich und schwang sich, als die Gläser aneinanderklangen, sogar

zu einem Toast in Knüttelversen auf, worin der herrliche Tag die liebenswürdige Gastfreundschaft, die sagenhafte Ruine, die anmuthige Gegend und vor Allem die jungen Damen eine Rolle spielten.

„Ah, Pardon mein gnädiges Fräulein,“ sagte, nachdem der Beifallsturm verklungen war, Lieutenant Feght zu Ottilie, die neben ihm saß, „da glaub' ich etwas für Sie zu haben, wahrhaftig, man vergift sich im Glück, hätte eher damit herausdrücken sollen. . . haben gnädiges Fräulein vielleicht diesen Zettel verloren? Find ihn auf dem Corridor im Schlosse; freilich, merkwürdige Zusammenstellung, weiß nicht, ob er Werth hat und Sie angeht. . .“

Ottilie hielt das Papier in der Hand und erglühte bis an die Schläfe.

„Werkzettel“ stand oben, und darunter: „Erstes Gericht: Ottilie.“ Der Name war überdrabt, aber noch wohl zu lesen. Robert hatte sich beim Rabiren plötzlich seines Versprechens erinnert, rechtzeitig den Riesenstrauß auf dem Brunnen aufzupflanzen, und wahrscheinlich in der Eile, mit der er davon lief, den Zettel in der Hand behalten, um ihn unterwegs zu verlieren.

Ottilie schleuderte ihm unbemerkt einen zornigen Blick zu. Sie war empört über den Viertelsvetter, empört in tiefster Seele.

„D, es ist nichts, ein dummer Scherz,“ sagte sie, den Werkzettel der Tante in Feszen reichend.

Robert war aufgesprungen und kletterte, um seine Verlegenheit zu verdecken, von Wiese begleitet in der Ruine umher. Das Gemäuer war unsicher, Risse und Spalten überall, so daß ein Weiterklettern gefährlich erschien. Indeß fühlte sich die übrige Gesellschaft durch sein Beispiel angelockt, das Gleiche zu thun, um eine desto freiere Umrüstung von der Höhe zu genießen. In dem er zurückkehren wollte, widerrieth er erstlich das Vorhaben. Nun aber war es Ottilie, die recht darauf brannte. Lieutenant Feght fand ihre Kühnheit großartig, entzündend und folgte. Ottilie schwang sich leicht von Mauer zu Mauer, fast stand sie oben auf der höchsten Spitze der Ruine, als die Steine nachgaben und, hinabstürzend, das waghalsige Mädchen in die Tiefe rissen.

Ein einziger Schrei entrang sich allen Zuschauer. Lieutenant Feght taumelte selbst auf zerbrochenem Gemäuer. Robert allein behielt in dem verhängnißvollen Augenblick den Kopf oben. Sich an einem Baumstamme haltend, gelang es ihm, die Hinabstürzende zu ergreifen und zu stützen. Eine Secunde lang wandte der Grund auch unter ihm. Dann glückte es seiner Gemandtheit, Ottilie im Arme, auf festeres Gemäuer zu springen, wo Beide zusammenbrachen, um sich im nächsten Augenblick unbeschädigt zu erheben.

Ein unbeschreiblicher Jubel brach los. Die Mädchen, die Officiere umringten den Ketter und drückten ihm die Hände, er aber hielt in stolzem Glück die bebende Gestalt fest, als könnte sie durch eine unheimliche Zauber- macht noch einmal dem Abgrund zugerissen werden, als müßte und wollte er sie schirmen mit aller Kraft, die in ihm war.

Ottilie, die sonst so feste, selbstbewußte Ottilie, hielt ihm bleich, zitternd, wie abwesend, stille. Dort vor ihr war die feinerfüllte Tiefe, wo sie ohne ihn mit zerbrochenen Gliedern gelegen hätte. Sie athmete auf, blickte scheu, ergeben zu ihm empor und drückte ihm wortlos die Hand.

Die Flaschen wurden zusammengeraumt, nach Friedrich gerufen und in gedämpfter Stimmung der Rückweg angetreten.

Früh am nächsten Morgen verließ die Einquartierung Blankensee, Nachmittags hatte Robert's Stunde geschlagen, welcher erklärte, sein Rückfahrtsbillet nicht drangeben zu wollen.

Ottilie Ferdinand hatte seine Geßpanne nötig. Die Mädchen und Hans und Paul erböten sich einhellig, den Vetter, der es ihnen Allen angethan hatte, nach guter Kameraden Art ein Stück Weges zu Fuß zu begleiten. So lange als möglich wurde mit dem Aufbruche gezögert. Robert, der punctliche Mensch mit der Rückfahrtskarte, hatte es selbst nicht eilig, von Blankensee fortzukommen. Und nun unterwegs, was da nicht noch Alles zu plaudern und zu erzählen, zu berathen war! Am Ende ängstigten sich sogar die Cousinen darum, daß er zu spät zur Bahn komme.

„Wenn ich auch zu spät komme, das schadet nicht,“ tröstete er mit wunderbarer Ruhe.

Concessionen der Türkei an Rußland nicht alterirt sei und jede Verwicklung zu vermeiden wünschen.

Zur Entstehungsgeschichte des russisch-französischen Einvernehmens weiß der Pariser „Figaro“ Folgendes zu erzählen: „Nach den so liebenswürdigen Anträgen, die er in Cauterets hielt, darf man wohl ohne Furcht sagen, daß der Baron v. Mohrenheim seit dem ersten Tage seines siebenjährigen Aufenthalts in unserer Mitte unausgesetzt bemüht war, das französisch-russische Einvernehmen herbeizuführen. Er ließ sich nicht entmutigen, wenn unangenehme Zwischenfälle eintraten und ihn manchmal zwingen, Urlaube von acht bis zehn Monaten zu nehmen und sich einmal bis an den Comersee zurückzuziehen, wo gewissenlose Touristen immer dabei, Rußland habe sich vor 1870 und im Jahre 1870 selbst für neutral erklärt, zum mindesten bei drei Anlässen, wo es nicht neutral war. Und man muß gestehen, daß der Baron Mohrenheim hierin wohl beraten war, weil er sah, wie Fürst Bismarck (?) im Jahre 1878 und später die russischen Interessen wahrte, nicht nur bei der Ausarbeitung, sondern auch bei der Ausführung des Berliner Vertrages. Dies ist die Rolle, in der sich der russische Botschafter gefiel und von welcher er niemals abwich. Wenn man ihm Conventionspräsidenten gab, die Floquet hießen, so bewahrte er sein ewiges Lächeln; er sagte immer laut, diese Ernennungen hätten nichts zu bedeuten und übten keinen Einfluß auf das Wesen der Dinge; er fügte hinzu, die französische Republik gehe der Mäßigung und der Bescheidenheit entgegen und würde, sobald sie im Besitze dieser beiden Güter wäre, aufhören, in Europa vereinzelt dazustehen. So erklärt es sich, daß der Baron von Mohrenheim vor dem Publicum in Cauterets die Weisungen des Kaisers nicht zu überschreiten glaubte, als er den Präsidenten der Republik „hervorragend“, seine Regierung „weise und aufgeklärt“ nannte. Wie es scheint, war also Herr v. Mohrenheim nicht jener russische Diplomat, von dem Fürst Bismarck einst behauptete, daß Deutschland niemals von ihm Zettelungen feindseliger Natur zu besorgen haben würde.“

Der „Standard“ meldet aus Batum, im Laufe dieses Monats hätten elf russische Schiffe der Kriegsmarine das Schwarze Meer passiert. Alle Kreuzer der Flottille hätten schwere Geschütze und Munition für Bladiwiosoff an Bord gehabt. Auch fremde Dampfer seien gemietet worden, da die Flottille zur Beförderung der Kanonen nicht hinreichte.

Ein Standbilder Telegramm der „Times“ sagt, das russisch-türkische Abkommen sei durchaus harmloser Natur und bringe Rußland keinerlei praktische Vorteile; der Sultan habe keines seiner Rechte aufgegeben und man thäte gut, die ganze Sache als Sturm im Theekessel ad acta zu legen.

In Konstantinopel ermüdet man nicht in Behauptungen der Unschuld, in dem Bemühen, die Welt zu überzeugen, daß die Mächtschaften mit Rußland, sowie der jüngste Cabinetwechsel absolut Nichts auf sich haben und der Kurs der Außenpolitik nach wie vor der alte geblieben sei. Nun, um der Eurs der Außenpolitik nach wie vor der alte geblieben sei. Nun, um der neuen Großpolitik ließe sich allerdings nicht sagen, daß dessen Persönlichkeit irgend ein politisches Programm darstellen würde.

Seine Majestät auf ungarischem Boden.

Galgocz, 10. September. Das heutige Manöver nahm einen sehr beachtenswerthen Verlauf, welcher bewies, daß mit einem vorzüglichen Sammeln und Zusammenhalten aller disponiblen Kräfte große Erfolge erreicht werden können, wenn das Gesecht auch längere Zeit hingehalten werden muß. Der Südpartei gelang es aber allerdings, mit ihrer größeren Anzahl von Bataillonen und Geschützen, trotz des energischen vielverprechenden Vorstoßes des Gegners, denselben von seiner angestrebten Verbindung mit Galgocz vollständig abzudrängen.

Se. Majestät hatte den ganzen Verlauf des Manövers aufmerksam verfolgt und nahm sehr oft Gelegenheit, seine volle Befriedigung auch im Einzelnen auszusprechen.

Se. Majestät hatte zuerst den ganzen Verlauf der Thätigkeit der Cavallerie-Brigaden beobachtet und war mit den Escadronen mitgeritten, dabei wiederholt einzelne Escadronen, so insbesondere auch die Honvédhüßaren, die bei der ersten Attaque den Ausschlag gaben, lobend. Der König ritt sodann die ganze Marschlinie der Nordpartei entlang bis Paßto, nachdem er, umgeben von den Erzherzogen Karl Ludwig, Rainer und Josef den Kampf der Honvédbrigaden angesehen hatte, wo er gleichfalls Gelegenheit nahm, dieselben zu loben. Hier verweilte sodann der Monarch mit Erzherzog Albrecht, Erzherzog Wilhelm und Erzherzog Friedrich, sowie

Ohne Gewissenspein setzte er sich mit den Cousinen noch einmal in's duftende Waldmoos. Ueber allem Geplauder verirrte man sich, als ein vermeintlicher Richtfisch eingeschlagen worden war. Ueber Gräben und durch Besträuche ging es wie die wilde Jagd. Er war so ritterlich behilflich und wurde immer vergnügter, je mehr Zeit verfloß. Da erschien ein Bauer, der über die Entfernung nach Trebbin Auskunft geben konnte. Es sei nur noch eine halbe Stunde, wenn man ordentlich zuginge, sagte er mit dem Kopfe nickend.

„Ich wollte, ich hätte keine Rückfahrkarte,“ ließ der Bette fallen und die Cousinen sahen sich zweifelnd an, sie wußten nicht was sie aus dem Souffle bestimmen, entschiedenen Menschen machen sollten. Und jetzt gar wollte er den kleinen Bette Hans küssen. Der aber entwickelte ihm, bis Wiege ihren Schirm aufspannte, hinter dem der große und kleine Bette sich zärtliche Abschiedsküsse gaben, als wollten sie sich schnell verloben. „Gut Abend wird er wohl wieder vor der Thüre stehen,“ sagten die Cousinen, als er allein fürbásch schritt. „Der kommt in Leben nicht zur rechten Zeit nach Trebbin.“

„Uns begleitet keiner,“ warf Wiege den hin, die Achseln zuckend. „Ja ist das ein Leben mit solchem Bette, ist das ein Aufwand.“

„Lachend über ihre seltsamen Erlebnisse mit dem Bette, begaben sich die Mädchen allein im still gewordenen Schlosse zur Ruhe.“

„Wo sind die Streichhölzer?“ wurde gefragt. Sie tappten im Dunkeln und fanden sie nicht. „Wir müssen wieder hinüber und Streichhölzer holen.“

„Was ist das?“ riefen sie zurückkehrend. „Da im Zimmer ist Licht!“

Sie stürzten erschrocken wieder in's Amtshaus.

„In Robert's Zimmer ist Licht, er ist wieder da der Bierkellervetter!“

Onkel und Tante begleiteten die wilden, furchtsamen Mädchen. „Ja, in Robert's Zimmer ist wahrhaftig Licht!“

Doch nein, bei näherem Zusehen war es nur das Mondlicht, das die Fenster scheiden erhellte.

Und im Vollmondlicht schritt der Bette durch Berlin, dem Lehrter Bahnhofs zu. Auch er sah Licht in seinem Zimmer im Blankenfeer Schlosse, hörte das helle Lachen, das heimliche Kichern der Mädchen. Und dann dachte er an den elend zerrissenen Merktettel der Tante. Es war ihm Leid um den Verunglückten. Leid! Er trug im Herzen ein Glück, einen Traum, ein Leben wunderbarer Art, er vergaß er über der Einn, an die er dachte, als er wie im Traum auf den verhängnisvollen Merktettel der Tante schrie: „Erstes Gericht: Dittlie.“

Sie war der erste Traum, den sein junges Herz träumte und der es darum voll und ganz erfüllte. (Fortsetzung folgt.)

Kriegsminister Baron Bauer und FML. Baron Beck bis zum Schlusse der Uebung.

Se. Majestät belobte heute sogar einzelne brillant fahrende Fahrmaniere und einzelne Bataillone im Gesecht und während des Marsches. Es war auch thätlich lehrreich, mit welcher Ruhe, Präcision und Ordnung die Truppen nach sechsständigem Marschiren vorgingen und mit welcher Feuerdisciplin sie sochten. Wie schwierig das Terrain ist, beweist auch der Umstand, daß ein Geschütz an einer Stelle förmlich herausgehoben werden mußte, schließlich aber dennoch rechtzeitig abpropte.

Als Mitglieder der Uebungsleitung fungiren mit dem Generalstabschef des Erzherzogs Friedrich, Obersten Latzker, die Generalstabs-Hauptleute Straffer, Prinz Schönburg, Kraus, Tamassy und Hauptmann Korekka; als Ordnonanz-Officiere die Lieutenants Mihalovics, Graf Emerich Szechenyi, als Adjutanten Rittmeister Giesl, Oberlieutenant Graf Zichy, dessen Pferd, ohne daß der Reiter Schaden nahm, heute stürzte, und Gendarmerie-Hauptmann Hausenblas. Zu den bereits mitgetheilten Schiedsrichtern kam heute noch FML. Georgievics.

Es war 1 Uhr, als es der Südpartei gelungen war, ganz bis an die Linie Gelsenfalva-Czerovina—Bukta-Asakurt vorzudringen, da erhielt die Nordpartei den Befehl, sich in den gestern innegehabten Raum zurückzuziehen und heute Nacht dort zu verbleiben. Gleichzeitig wurden auch Befehle bezüglich der morgen eintretenden Kräfteverchiebung gegeben und das Gesecht kriegsgemäß abgebrochen.

Um 1 Uhr kehrte Se. Majestät zu Wagen vom Manöverfelde zurück. Die Wagen hatten bei Szanto gewartet und waren jobann bis Gelsenfalva entgegengefahren, wo der König in den Wagen stieg. Gleichzeitig fuhren die Erzherzoge Karl Ludwig, Josef und Rainer vom Manöverfelde nach Galgocz. General-Infanterie-Inspector FML. Freiherr v. König kam zu Pferde vom Manöverfelde hieher zurück. Erzherzog Albrecht fuhr mit Erzherzog Wilhelm, FML. Baron Beck und Kriegsminister FML. Bauer bis nach dem weitentfernten Ujfal. Erzherzog Friedrich ritt, nachdem er nach Abbruch des Manövers mit den Partei-Commandanten, Brigadieren, Truppen-Commandanten und Schiedsrichtern eine längere Besprechung gepflogen und die Befehle an die beiden Parteien ausgegeben hatte, nach Csecke.

Die Minister Graf Szapary und Szögény besichtigten heute 1 Uhr Nachmittags die Vipotvarer Strafanstalt.

Am 6 Uhr fand ein Hofdiner mit 51 Gedecken statt, dem neben Sr. Majestät anwohnten: die Erzherzoge Karl Ludwig, Josef, Josef August und Rainer, die Minister Graf Szapary, Baron Fejervary und Szögény, die Geheimen Räte Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Wilhelm v. Toth und Graf Wilhelm Mikozzy, Graf Franz Erdödy, Graf Josef Palfy, Graf Emerich Erdödy, Graf Eugen Jamosy, Baron Albert Steiger, Baron Anton Skrbensky, Grundbesitzer Arpad v. Bartakovics, Probst Franz Weßey, Baron Albert Haupt-Stummer, Baron Albert Jay, Ludwig v. Ershanyshy, Timotheus v. Friedecky, Domherr Gabriel Geizel, Domherr Alex. Czippel, Dr. Karl Thuroczy, Obernotar Béla Rudnay, Oberstlieutenant Ludwig Toth, Bezirksrichter Geza Bentez, Oberabbiner Dr. Rosenfeld, die Abgeordneten Emerich Latoczky, Nikolaus Vietorich, Gustav Tarnoczky, Franz Krajcsik, Advocat Dr. Josef Fodor, der deutsche Militär-Attaché Oberstlieutenant v. Deines, der italienische Militär-Attaché Oberstlieutenant Brusati und die Suiten. Nach dem Diner hielt Se. Majestät über eine Stunde lang Cercle.

Eine Antwort auf die Denkschrift der Bukarester Universitäts-Jugend.

(Fortsetzung.)

Ich habe nachgewiesen, daß viele von den Magyaren die rumänischen Cultur-Vereine unterstützt haben: ein Drittel ihrer Stiftungen kam durch die Magyaren zu Stande. Wer hat die Rakoder Schulfonds geschaffen? Die ungarische Regierung hat aus dem öffentlichen Vermögen Millionen Gulden zu rumänischen Bildungszwecken überlassen! Zeiget Ihr ein solches Stiftungsvermögen für Erziehungs-zwecke, wie wir es besitzen und zwar durch das Wohlwollen der Ungarn besitzen! Ihr habt den Slaven und Griechen 80 Millionen Francs Entschädigung gegeben und konntet für Euch keine öffentlichen Schulfonds schaffen.

Wie viele von uns sind dem magyarischem Cultur-Vereine beigetreten? denn schließlich wird ja dadurch auch die Cultur, und zwar die waterländische Cultur gefördert. Es sind nur Wenige, die solches gethan haben; denn wir fürchteten uns vor Jenen, die da verkündigten, daß wir gegen das Interesse der Rumänen handeln. Das Interesse der Rumänen kann jedoch hier in diesem Lande von dem Interesse der Magyaren nicht getrennt werden; die Bürger dieses Vaterlandes können nur einerlei Interesse haben: die Förderung der allgemeinen Bildung, des allgemeinen Fortschrittes. Allein wir haben auch in dieser Frage unsere Interessen von jenen der Magyaren getrennt; doch nicht mit der erforderlichen Willigkeit; denn während die Magyaren nachweisen können, und zwar auf glänzende Weise, daß sie für die rumänische Cultur viele Opfer gebracht haben: sind wir nicht im Stande darzutun, daß wir im Interesse der ungarischen Cultur auch nur das Geringste gethan haben. Und wir befürchten die Magyarisirung durch die magyarischem Cultur-Vereine, wir, die das halbe Siebenbürgen romanisirt haben, und zwar gerade in Folge des Wohlwollens, das uns die übrigen Nationalitäten bezeugt haben!

Seien wir keine Schelme und spielen wir nicht die Fabel vom Lamm und dem Wolfe! Wir sehen wohl romanisirte Magyaren, ja ganze Gemeinden; aber das Gegentheil findet man nicht. Das ist die Wahrheit!

VI.

Ihr behauptet, daß die Magyaren aus dem Parlament das gesammte rumänische Element ausgeschlossen haben und daß in Ungarn wegen der Gerechtigkeit der Nationalitäten die Reichstagswahlen in förmliche Schächten ausarten, wobei nach Kriegsbrauch die Todten gezählt und die verurtheilten Schächten auf Hunderttausende geschätzt werden. Auch behauptet Ihr, daß die öffentliche Verwaltung in feindseliger Stimmung gegen die Rumänen organisiert wird, daß unter Wahlgesetz schlecht sei und die Rechtspflege sich nur in Händen der Magyaren befinde, sowie daß die Mißbräuche allgemein üblich seien. Die Presse wurde verfolgt, 13, sage dreizehn rumänische Zeitungen wurden durch die Schwurgerichte verurtheilt, und was die Hauptsache ist, der Rumäne erhalte bei den Functionen des ungarischen Staates keine Verwendung.

Ich muß wiederholen: Ihr kenne unsere politische Vergangenheit nicht, oder wenn Ihr sie kenne, daß Ihr die Wahrheit fälscht. Wir Rumänen hatten auf dem Reichstage von 1867 unsere eigenen Vertreter; wir waren bei der Krönung des ungarischen Königs zugegen und nahmen Theil an dem staatsrechtlichen Ausgleich vom Jahre 1867.

Aber uns behagte die Budapester Atmosphäre nicht; wir zerbrachen uns stets den Kopf mit Gramadapostpolitik und kehrten nach Siebenbürgen zurück, wo wir bereits am 7. März 1869 unter dem Voritze des Elias Macellariu zu Neumarkt die Passivität, die Politik der Thatslosigkeit aussprachen. Wir glaubten, daß unser Beschluß den Lauf der Dinge in Ungarn umkehren werde; glaubten, daß der ganze Ausgleich nichts als ein „Caricari-Wert“ sei und zogen nicht in Betracht, daß der König die Verfassung beschworen habe. Wir stellten uns also in den Hinterhalt, begannen wieder zu klüften mit den Sachsen und Beziehungen anzuknüpfen mit den malcontenten Kreisen in Wien. Auch damals gab es unter uns Männer, die klarer als das Tageslicht nachwiesen, daß die Passivität für uns der reine Selbstmord sei. Josef Hofku, Samuel Porfisch, Cristra, Bárdos und viele Andere stimmten gegen die Passivität; dennoch wurde diese Unthätigkeits-

Politik angenommen und diese That mit Fackelzug und Musik zu Ehren Macellariu's gefeiert. Es war die feierliche Bestattung unserer politischen Cristen.

Was dann Schlechtes für uns Rumänen folgte, das war Alles eine Consequenz dieser verwerflichen Politik. Wir dachten, unsere politische Reserve werde höchstens einige Jahre dauern; aber sie dauert fort bis zum heutigen Tage. Später mußten wir aus Schande an der Passivität festhalten. Wir schwebten gleich dem Sarge Mohammeds zwischen Himmel und Erde; wir hatten keinen Boden unter unseren Füßen; wir strengten uns an, machten Lärm — aber ohne Nutzen, ohne Erfolg; die Welt war in ihrem Laufe nicht zurückhalten. Fluch, tausendfacher Fluch konnten wir in ihrem Laufe nicht zurückhalten. Fluch, tausendfacher Fluch über uns, daß wir im Jahre 1869 uns abermals von den Ungarn trennten und den Ruhm der Orgarnisirung des Staates ihnen überließen. Jetzt haben die Magyaren ohne uns den Staat geschaffen und zwar einen kräftigen, angesehenen! Und was haben während dieser ruhmvollen Arbeit wir gethan? Wir haben als Fessel gebient, haben die Welt alarmirt, daß man uns hier mordeten wolle, und doch war es nur der Fehler, daß wir selber uns ermordeten.

Wenn also schon im Jahre 1869, gleich zu Anfang der constitutionellen Aera wir zurücktraten vom politischen Kampfbühne und nicht in das ungarische Parlament durchgehen wollten, sondern diese Passivitäts-Politik hier in Siebenbürgen durchsetzen: wie konntet Ihr nun behaupten, daß die Magyaren uns aus dem Parlament verdrängt, daß sie uns von den Wohlthaten des Constitutionalismus ausgeschlossen haben, und zwar auf Grund des im Jahre 1874 geschaffenen Wahlgesetzes? Hat doch die magyarischem Presse gerade diese Passivitäts-Politik auf's Schärfste gegeißelt und gewünscht, daß die Rumänen nicht schmollen, sondern an den politischen Kämpfen Theil nehmen mögen. Wir haben nicht mit den Magyaren gehalten, diese aber haben nicht gewartet, bis wir ausgegrollt haben: sondern sind mit dem Zeitgeiste vorwärts gegangen und haben das Finanz-, das Landesvertheidigungs- und Unterrichts-wesen, den Handel und die Industrie Ungarns geschaffen.

Uns Passivisten behagte allerdings nicht, daß die Magyaren ohne uns die Fundamente des ungarischen Staates gelegt und damit vor aller Welt verdienten Ruhm geerntet haben. Und jetzt treten wir vor Europa als Einbläser und Ankläger auf und verlangen von Europa, daß es für uns die Zustände vor dem Jahre 1867 wieder herstellen solle! Was für abstoßendes Unterfangen ist das! (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Männer-Turnverein.

Jüglings-Niegen.

Anmeldungen für die Jüglingsriege werden entgegengenommen: Sonntag den 13. d., Vormittags 11 Uhr und Dienstag den 15. d., Abends 6 Uhr in der Turnschule.

Als Jüglings können junge Leute aufgenommen werden, die ihres Alters oder ihrer Stellung wegen (Schüler der Oberclassen, Lehrlinge, Practicanten u.) noch nicht Mitglieder des Vereines werden können. Jüglings haben keinen Beitrag zu zahlen, sind aber zu regelmäßigem Turnübungs-Verpflichtet.

Die Turnzeiten sind: für Abtheilung A: Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr Abends; für Abtheilung B: Donnerstag Abends von 7—9—10 Uhr und Sonntag Vormittags von 11—12 Uhr.

Auch an den Turnspielen am Sonntag Nachmittag können Jüglings teilnehmen.

Der Turnrath:

Gustav Theis, Vorstand.

Robert Phlops, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. September.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst der gr.-lath. Kirchengemeinde in Groß-Probstdorf zu Kirchenbauzwecken 100 fl. zu spenden.

— (Post- und Telegraphen-Lehrkurs.) Am 1. October l. J. werden im Bereiche der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction behufs Erlernung des Post- und Telegraphen-Manipulations-Dienstes in Kronstadt, Klausenburg und Maros-Basarhely Lehrurse für Postmeister, beziehungsweise Post- und Telegraphen-Expeditoren eröffnet. Diese Curse dauern bis Ende Januar 1892. Die Aufnahmebedingungen sind die nämlichen, welche für den vorjährigen Lehrkurs in Hermannstadt maßgebend waren. Aufnahmegesuche sind bis 25. September l. J. der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu unterbreiten.

— (Reblaus.) Die Bemerkungen der Gemeinden Bacza und Désakna (Szolnok-Dobokaer Comitat) sind, nach Feststellung des Vorkommens der Pflanzkrankheit in den dortigen Weingärten, unter Sperrung gestellt worden.

— (Sonntagsruhe.) Unter mehreren Kaufleuten und Gewerbetreibenden soll die Ansicht verbreitet sein, daß als am Montag des Jahresmarkt heute in Hermannstadt die gewerbliche Arbeit, Kauf und Handel nicht beschränkt sei. Wir werden von maßgebender Seite ersucht, aufmerksam zu machen, daß jene Ansicht falsch ist, indem die Durchführungs-Berordnung zum Gesetz-Artikel XIII: 1891, wie dieser selbst, keine Ermäßigung dafür bieten. Es sind demnach heute, gerade so wie an jedem anderen Sonntag, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe einzuhalten.

— (In der Chorschule des Musikvereines) beginnt der regelmäßige Unterricht für den III. Kurs Mittwoch den 16., für den I. und II. Kurs Donnerstag den 17. September. Da Montag den 14. September keine Schule gehalten wird, so mögen sich alle noch nicht eingeschriebenen neuen und alten SchülerInnen an diesem Tage um 4 Uhr Nachmittags im Musikverein zur Einschreibung einstellen.

— (Concert der Stadtkapelle.) Die hiesige Stadtkapelle wird heute Sonntag den 13. d. von 7 Uhr Abends an im Hermannstädter Park bei freiem Eintritt concertiren. Das Programm enthält folgende Püden: 1. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Felsenmühle“ von Reiffiger. 2. „Mignon-Quadrille“ von Fährbach jun. 3. „Concert-Auflage für Clarinette“ von Reibig. 4. „Kaiser-Walzer“ von Johann Strauß für Clarinette. 5. „Verwickelte Geschichten“, Potpourri von Haag. 6. „Freiich Herant“ Schnellpolka von Johann Strauß. — II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Reichte Cavallerie“ von Suppé. 2. „Zimmermutter!“ Marsch-Potpourri von P. Hermann. 3. „Mein schönes Wien!“ von Strauß. 4. „Schöner Rhein gedenkt ich Dein!“ Walzer von Keler Béla. 5. „Schöner Rhein gedenkt ich Dein!“ von Silenber. 6. „Am Schabes!“ Marsch von Rosenzweig. — Gleichfalls im Hermannstädter Park wird von heute angefangen die Sing- und Spiegelgesellschaft Karl Blumau aus Hermann's Budapestischer Orchester sich produciren.

— (Photoplasticum.) Daß die Franzosen keinen geschmack haben, beweist auch der gute Griff, welchen sie mit der Verleibung von Nizza gethan. Die verschiedenen Ansichten dieses herrlichen klimatischen Curortes, dem übrigens nunmehr auch unter Abwesenheit Concurrenz macht, verdienen schon an und für sich einen Besuch des Stereostipen-Salons am Ende der Bretterpromenade; nebstdem bieten aber noch eine prächtige Augenweide Monte Carlo, Vyon, Marseille, Bordeaux, das durch Heinrich IV. berühmt gewordene Pau, Orleans, Paris, Versailles

zu Ehren... er politischen... Alles eine... ere politische... fort bis zum... fassivität fest... fischen Himmel... wir strengen... g; die Welt... facher Fisch... garr trennten... ließen. Jetzt... men kräftigen... t wir gethan?... man uns hier... selber uns er... onstitutionellen... das ungarische... er in Sieben... die Magyaren... Bohlthaten des... brund des im... parische Presse... gemüthlich, daß... mpfen Anteil... en, diese aber... sind mit dem... as Landesver... ahrte Ungarns... Raggaren ohne... mit vor aller... ir vor Europa... , daß es für... lle! Was für... ung folgt.)

Fontainebleau, die Wundergrotte in Lourdes u. s. w. Die in dieser Serie ausgestellten Stücke sind durchwegs colorirt und übertreffen an vorzüglicher Ausführung in bedeutendem Maße alle vordem in ähnlichen Etablissements zur Ausstellung gelangten Sehenwürdigkeiten in einer Weise, daß jedem Besucher volle Befriedigung verbürgt ist. (Turnverein.) Heute Sonntag Turnspiele im Jungewald. Abmarsch aus der Turnschule um 4 Uhr Nachmittags. Gäste sind willkommen. (Ein goldener Ehe-Reisring) mit der Gravirung „Jennö 1873 28/4“ wurde verloren. Dem redlichen Finder, welcher sich bei der Administration dieses Blattes melden wolle, wird der Schätzungswert des Ringes zugesichert. (Zur Saison für Damen!) Die Budapest Damen-Confections-Firma Ignaz Weinberger ist mit einem reichsortirten Lager in Damen-Confections-Artikeln zum hierortigen September-Jahrmarte eingetroffen. Indem wir hierauf aufmerksam machen, verweisen wir gleichzeitig auf die diesbezügliche Annonce im Inzeratenthelle des heutigen Blattes. (Schadenfeuer.) Am 10. d. um 3 Uhr Morgens ist in Klausenburg in der Nähe des Bahnhofes das Holzlager der Firma Mayer und Weiß in Flammen aufgegangen. Der Schaden wird auf 30.000 fl. beziffert. (Der Blitz.) Am 4. d. tödtete auf freiem Felde bei Nagybajta ein Blitzstrahl die dortige Einwohnerin Darfo Kata. (Das Lob des Karlsburger Fuszregiments.) Der in unserem gestrigen Blatte erwähnte Corps-Commando-Befehl vom 9. d. lautet: „Das Infanterie-Regiment Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden Nr. 50 verläßt morgen, den 10. d. M. den Corpsbereich. Ich sehe dieses schöne Regiment mit umso größerem Bedauern scheiden, als es jede dieser Jahre im Bereiche des 12., beziehungsweise 2. Corps durch volle sieben Jahre stand und sich stets durch hervorragende und allseitige Tüchtigkeit ausgezeichnet hat. Im Namen des allerhöchsten Dienstes spreche ich dieser braven Truppe, welche während ihrer vierjährigen Anwesenheit in Wien stets eine Zierde der Garnison war, für die stets tadellose Haltung, Manneszucht und die in jeder Beziehung vorzüglichen Leistungen die vollste Anerkennung aus. Schönfeld, Feldzeugmeister, m. p.“ (Kronstadt ein und jetzt.) Wir lesen im „Telegrafus Roman“: Vor 30 Jahren wurde in Kronstadt in 17 Wäschereien viel Wolle gewaschen und nach Wien verführt. In jeder Wäscherei waren 100 bis 200 Weiber beschäftigt. Jetzt ist dieses ganze Geschäft eingegangen. Es wurden früher 30-40.000 Wolltogen erzeugt, die Kaufleute legten sie ab in Böhmen, Steiermark, Kroatien, dann in Rumänien und Bulgarien. Heute werden deren nur mehr sehr wenige erzeugt, weil die österreichischen Fabriken sich des Artikels bemächtigt haben. Bei der alten orientalischen Tracht verbrauchte man viele Schnüre und Treppen; es erzeugten dieselben römischen Frauen in Kronstadt, die sie in Rumänien und den Donauländern absetzten. In Kronstadt wurde auch die gut rentirende Erzeugung von Darmaiten betrieben. Alles dieses hat heute aufgehört. Kronstadt war früher der Stapelplatz, wo die für den Orient bestimmten, und aus dem Orient für Siebenbürgen einlangenden Waaren umgeladen wurden; in Folge der gedrückten Communicationen hat dies auch aufgehört. (Die Archäologische Gesellschaft des Hunyader Comitats) hielt am 10. d. in Déva ihre erste Versammlung nach den Ferien unter Vorsitz ihres Präsidenten Grafen Géza Ruu. Der Präsidialbericht erwähnt den herzlichsten Empfang, welchen die Deputation der Gesellschaft anlässlich der Uebergabe des Ehren Diploms an Bischof Sönhardt bei demselben gefunden hat. Hierauf wurde der Entwurf des für den Unterrichtsminister Grafen Albin Csaky bestimmten Ehren Diploms festgestellt. (Die Boffeger Mordaffaire) hat eine sensationelle Wendung genommen. Die Frau des Försters Johann Firsch geb. Elisabeth Acs hat die Mörder weilen, damit diese den Güterdirector Gobinod aus dem Wege räumen, weil sie dadurch hoffte, daß ihr Mann dessen Stelle erhalten werde. Gendarmerie-Oberleutnant Roz gebührt das Verdienst, diese Entdeckung gemacht zu haben. Frau Firsch sowie zahlreiche an dem Mordverbrechen betheiligte Bauern wurden nach Arad in Ketten dem Gerichte eingeliefert. Die Mordanklifterin gestand bereits ihr verbrecherisches Vorhaben. (Pilgerfahrt nach Rom.) Se. Excellenz der k. ung. Cultusminister hat die Directionen sämtlicher Staats- und katholischen Hochschulen resp. Mittelschulen mittelst Circular Nr. 37972 ex 1891 verständigt, daß sie die sich zur Pilgerfahrt nach Rom meldenden röm.-kath. Schüler auf 10 Tageurlauben können. Zur Pilgerfahrt haben sich bereits mehrere Schüler und ein sehr distinguirtes Publicum vormerken lassen. Das interessante und in allen Details genau ausgearbeitete Reiseprogramm überlieferten Jedermann gratis Dr. Robisef (Budapest, Central-Seminar) und das Budapest Fahrkarten-Stadtbureau (Hotel Hunyadi). An der Spitze der Pilgerfahrt steht der Zipser Bischof, wirklicher Geheimrath Se. Excellenz Herr Georg v. Csaky, welcher die Pilger Sr. Heiligkeit in separater Audienz vorstellen wird. Zur Erinnerung der Pilgerfahrt hat die Leitung des Arrangements Erinnerungs-Medaillen prägen lassen. (Ministerialrath Alfred Zoepfe.) Der neuernannte Ministerialrath im Finanzministerium, Alfred Zoepfe erhielt — wie „Pester Abend“ mittheilt — am 10. d. von zahlreichen Beamten des Finanzministeriums, sowie von vielen anderen Seiten Glückwünsche. Zoepfe, der noch verhältnismäßig jung ist, gehört zu den tüchtigsten Beamten des Finanzministeriums. Derselbe zog schon als Finanzdirector die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf seine Fähigkeiten; er erhielt schon damals den Titel eines königlichen Rathes und wurde bald als Sectionsrath in's Finanzministerium berufen. Seiner Feder entstammt der Entwurf zum neuen Spritsteuer-Gesetz, für welche Leistung er den Ministerialrathstitel erhielt. Bei seinen Untergebenen ist er außerordentlich beliebt, weil er mit großer Strenge unbeugsame Gerechtigkeit verbindet. (Der Löwe von Aspern) eine der herrlichsten Schöpfungen des Meisters Fernow, der im Jahre 1858 dem Andenken der in der denkwürdigen Schlacht vom Jahre 1809 gefallenen Helven Desertheers, welche den Ruf der Unüberwindlichkeit Napoleon I. vernichten halfen, als Dank des Vaterlandes auf dem Ortsfriedhofe zu Aspern errichtet ward, leidet unter dem Einflusse der Witterungs-Verhältnisse in besorgniserregender Weise. Hinter der Schulter der linken Brante, die den französischen Adler wichtig zu Boden drückt, hat der Regen in dem weichen thonigen Sandstein, aus welchem das Denkmal gehauen ist, tiefe Furchen ausgewaschen, die auf eine unverantwortliche Weise — wenn auch in guter Absicht — von einem unberufenen Conferator mit gewöhnlichem hellgelben Glasersitt verschmiert wurden, wodurch der großartige Eindruck, den das Meisterwerk auf die zahllosen Beschauer, die sich alljährlich mit dem bekannten rothgebundenen Büchlein in Aspern einfänden, übt, arg gestört wird. Wie verlautet, sind bereits Schritte eingeleitet worden, das herrliche Denkmal österreichischer Waffenthaten in Erz auszuführen, worauf das Original im kunsthistorischen Museum seinen bleibenden Platz finden soll. (Todesfälle.) Gestorben ist: Theodor Freiherr v. Liebig am 8. d. in Gondorf, im 51. Lebensjahre, — der einstmalige italienische Minister Ubaldo Ferruzzi am 9. d. in Florenz. (Ein heiteres Duiproquo) theilt aus den österreichischen Mandobertagen das „Neue Wiener Tagblatt“ in Folgendem mit: Unmittelbar neben den beiden Kaisern hielten drei Staatsmänner in Generaluniform, Graf Kalnoky rechts und links flankirt vom Botschafter Bringen Reuß und dem deutschen Reichskanzler Caprivi. Die Ähnlichkeit des heutigen Trägers der deutschen Reichspolitik mit seinem berühmten Vorgänger ist eine geradezu frappante, und irgend ein wackeres Baldbauerlein aus dem unfernen Lande Böhmen, welches heute „Schlachtenbummelte“, rief

ganz erkant: „Jesis Kristopane, da ise den Bismard.“ Offenbar gibt sich der gute Landsmann nicht mit auswärtiger Politik ab, indessen rief seine falsche Diagnose ziemlich Heiterkeit unter den besser instruirten Waldviertlern hervor. (Unwetter in Ostfeiermarkt.) Ein großes Unwetter richtete am 6. d. in allen Theilen Ostfeiermarks Verheerungen an. In Folge eines Wolkenbruchs schwoh der Weizbach derart an, daß er Brücken und Stege wegriß und im Markte Weiz mehrere Häuser überschwemmte. Nächst Kathrein riß das Wasser Häuser weg, die Weizklammstraße ist größtentheils zerstört. Die Wiederherstellung derselben dürfte 30.000 fl. erfordern. Ein Gastwirth, ein Student (Sohn des Gemeinde-Vorsetzers Winter v. Hausenreuth) und ein Fuhrmann sammt Gespann sind ertrunken. Mehrere Menschen sind vermisst. Bei Birfeld zerstörte der Golenbach alle Brücken und Straßen und richtete enormen Schaden an. Durch Blizschläge sind an vielen Orten Häuser abgebrant. (Kaiser Wilhelm in München.) Unter dem 10. d. wird aus der Hauptstadt Baierns geschrieben: Der Deutsche Kaiser hat zahlreiche bayerische Staatsbeamte durch Decorationen ausgezeichnet; derselbe verlieh unter Anderem dem Staatsminister und Vorsitzenden des Minister-rathes Craißheim die Brillanten zum Großkreuze des Rothen Adler-Ordens, dem Minister des Innern Feilich und dem Vorstände der Geheimkanzlei des Prinz-Regenten Fraptschlag den Rothen Adler-Orden I. Classe, dem Cultusminister Müller und dem Staatsrathe im Ministerium Kön, dem Minister des königlichen Hauses und des äußern Mayer den Kronen-Orden I. Classe. Reichskanzler Caprivi stattete gestern Nachmittags dem Minister-Präsidenten Craißheim einen einständigen Besuch ab. — Kaiser Wilhelm, der Prinz-Regent Luipold und Prinz Ludwig begaben sich um 8 Uhr 55 Minuten im Aufschlagswagen des prachtvollen Specialzuges des früheren Königs Ludwig II. zu dem Manöver welches die beiden bayerischen Armee-corps gegen einander ausführen. — Der Kaiser, der Prinz-Regent, Prinz Ludwig trafen in Köhrmoos ein, schritten die Front des Kriegervereins ab und luden hierauf unter dem Jubel der Landbevölkerung zu Wagen bis Wiberbach, wo sie Pferde bestiegen und der bereits begonnene Kampf zwischen der D'Armee (General Passaval) und der Westarmee (Prinz Arnulf) beobachtet wurde. Gegen 11 1/2 Uhr hatte die Westarmee gesiegt. Der Kaiser beglückwünschte den Prinzen Arnulf zu seinem Erfolge und spendete ebenso, wie der Prinz-Regent in seiner Kritik den Truppenführern allseitiges Lob. Um 1 Uhr 25 Minuten fuhr der Kaiser und der Prinz-Regent mit den Prinzen Ludwig und Rupprecht wieder zurück. Dem Manöver hat auch Prinzessin Gisela zu Pferde beigewohnt. — Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge jagte der Kaiser am Schluß der Parade zu dem Prinzregenten: „Ich beglückwünsche Dich zu dieser schönen Armee.“ — Kaiser Wilhelm wohnte heute Nachmittags um 4 Uhr der Familientafel zu 25 Gedecken im alten Wintergarten bei. Zu seiner Rechten saß Erzherzogin Elisabeth, zu seiner Linken Prinzessin Leopold. Gegenüber hatten der Prinz-Regent zwischen der Herzogin von Genua und der Prinzessin von Orleans Platz genommen. Gleichzeitig fand eine Marschalltafel für das unmittelbare Gefolge statt. Beim Kaffeever-abschiedete sich der Deutsche Kaiser von den anwesenden Mitgliedern des königlichen und herzoglichen Hauses, da der Monarch nach dem morgigen Manöverausflug gegen 11 Uhr Vormittags von Köhrmoos nach Kassel abreist. — Vor der Hofkapelle empfing Kaiser Wilhelm in Gegenwart des Grafen Eulenburg sämtliche Delegirte der Handelsvertrags-Verhandlungen, für welche Se. Majestät ein lebhaftes Interesse befreundete. Heute wurden die Herren vom Reichskanzler v. Caprivi empfangen. — Der heutigen Vorstellung der „Cavalleria rusticana“ und des Ballets „Im Morgenlande“ wohnten Kaiser Wilhelm, der Prinz-Regent, Prinz Ludwig und Prinzessin Theresie in der großen Hofloge bis zum Schluß bei. Der Kaiser wurde beim Eintritt und beim Verlassen der Loge mit dreimaligem „Goch“ begrüßt. Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen waren in den Nebenlogen anwesend. Der Kaiser soupirte in seinen Gemächern mit dem Grafen Eulenburg. (Eine Riesen-Velocipedetour.) Charles Terront, der Sieger im Velocipede-Wettfahren Paris-Brest und retour, legte die Strecke von 1196 Kilometern in genau einundsechzig Stunden und achtundzwanzig Minuten zurück, worin die Reizeit unbegriffen ist. Terront führte die Tour in einem Zuge aus, ohne zu schlafen, und hielt sich unterwegs überall nur so lange auf, als zur Einnahme der Mahlzeit notwendig war. Er traf in bestem Wohlfühlen in Paris ein, begrüßt von über zehntausend Personen. (Königin Margherita von Italien.) Die eine unerschrockene Fußgängerin ist, daß dieser Tage den Aufstieg auf den Apenninisch unternehmen, auf welchem über 11.000 Fuß hoch die Guinetta-Hütte steht. Vor Tagesanbruch ging sie zu Fuß von Gressoney fort und erreichte gegen Mittag das Jubre-Plateau. Die Nacht brachte sie auf dem „Hochlicht“ zu, indem sie unter einem einfachen Zeltbache schlief, und früh Morgens um 6 Uhr unternahm sie, in ein graues Reizeocostium gekleidet, den Aufstieg zum Lys-Gletscher. Unterwegs mußten die Königin und ihre Begleiter stehen bleiben; zwei Stunden lang wüthete ein heftiger Schneesturm, der den Vormarsch hinderte und den Rückzug abschnitt. Endlich klärte sich der Himmel ein wenig auf. Nachdem die Königin noch eine zweite Nacht unter dem Zelte zugebracht hatte, stieg sie wieder nach Gressoney herab, entzückt von der Bergpartie, die nicht ohne Gefahr gewesen war. (Großer Postdiebstahl in London.) In London bildet derzeit das Tagesgespräch ein großer Briefdiebstahl, den ein angestellter Postsortirer Namens Rhodes verübt hat. In seiner Wohnung wurden nicht weniger als 2289 erbrochene Briefe und noch Geldanweisungen, sowie Bankcheques in der Höhe von nicht weniger als 20.000 Pfund Sterling aufgefunden. Darunter lautet ein einziger Cheq auf 10.000 Pfund Sterling. Der Verhaftete hatte zunächst die kleineren Geldanweisungen für seine Tasche eincaffirt. Zahllose so „erledigte“ Briefe warf er haufenweise in die Themse, wo sie öfters schwimmend wieder aufgespürt wurden. Dies führte zur Auffindung des Verbrechers, aber erst nach langwierigem Spüren. Rhodes wurde verhaftet. (Eine leichte Königsfamilie.) Wie aus Madrid geschrieben wird, weist die Königin-Regentin mit ihren Kindern in San Sebastian und wird voraussichtlich noch längere Zeit dort verbleiben. Neulich brachte eine Zeitung dieses Wades folgende kleine Episode: Als die Königin eines Tages nach dem Bade auf der Curpromenade zu einer Wagne kam, ließ sie einmal Scherzes halber ihrer Aller Gewicht feststellen, und dabei ergab sich Folgendes: Sie selber wog 55 Kilogr., die Infantin Donna Maria Theresia 26 „ die Prinzessin von Aukrien 21 „ und der kleine König nur 15 „ alle vier zusammen also 117 Kilogr. So viel wiegt aber die stattliche Schwiegermama und Großmutter Fiabella mit der Augenbrose allein! Dennoch kann man glauben, daß den edlen Spaniern die „leichte“ Königin wohl lieber ist, als die dem Gewichte nach schwere. Ueberhaupt genießt die Königin wegen ihres offenen und menschenfreundlichen Charakters große Sympathie im Lande. Der kleine König hat sich im letzten Jahre recht erholt und macht geistig gute Fortschritte. Häufig bringen die Journale kleine Episoden aus seinem Thun und Treiben. (Die Influenza in Russland.) Nach Telegrammen aus Odessa tritt die Influenza wieder epidemisch in Russland auf. Sie wüthet am heftigsten in Charkow, Kiew, Cherson und Warschau. (Erdbeben.) „New-York Herald“ enthält folgenden Bericht über das am 10. d. in San Salvador stattgehabte Erdbeben: Die Vulkan-

von San Salvador, „San Miguel“ und „Isalco“ zeigten schon seit einigen Tagen eine erhöhte Thätigkeit, welche sich durch unterirdisches Rollen bemerkbar machte. Am Morgen des gestrigen Tages um 1 Uhr 55 Min. erzitterte die Erde in vertical schwingender Bewegung. Die Bewohner stürzten in Nachschleibern auf die Straße und flüchteten, obwohl der Stoß nur 20 Sekunden dauerte, befürgt in's Freie. Männer, Frauen und Kinder stießen wahnwitzige Hilferufe aus. Die Straßen und Häuser wankten und stürzten ein. In den Zwischenräumen dauerte das donnerähnliche Rollen fort. Der Himmel verfinsterte sich, die Atmosphäre war, so lange der Stoß dauerte, mit feinen Staubtheilen verlegt. Der Boden selbst hob und senkte sich in wogender Bewegung. Selbst starke Männer konnten sich nicht aufrecht erhalten. Den ganzen Morgen erfolgten noch leichte Stöße. Die Ortschaften auf dem Lande haben noch mehr gelitten, als die Hauptstadt. Amalquito und Convasagne sind zerstört. Contujetepeque, Santa Tecla, San Pedro, und Masquet gleichen Ruinen. Zahlreiche Menschenleben sind zugrunde gegangen. Der Schaden an Eigenthum wird auf Millionen geschätzt. Die meisten Orte, ausgenommen die an der Küste gelegenen, haben gelitten. Der Stoß wurde bis Santa Anna und Santeuntepeque — 60 Meilen von San Salvador — verpürt. (Im Familientreise Falb's, des Wettermachers.) Falb: „Wenn Ihr nicht artig seid, Kinder, laß ich Euch morgen die Landpartie verregnen.“ — Frau Falb (zur Buchmacherin): „Kommen Sie nur morgen mit der Rechnung wieder, heute hat mein Mann seinen kritischen Tag.“

Original-Telegramme.

Bistritz, 12. September. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm, Kriegsminister F.M. Bauer und Generalstabschef F.M. Bed sind um 11 Uhr Vormittags angelangt, wurden am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden begrüßt und mit begeisterten Eisenrufen empfangen. Erzherzog Albrecht dankte für den herzlichen Empfang. Seine Majestät langt nach 12 Uhr an. Prag, 12. September. Graf Taaffe wurde von Seiner Majestät eingeladen, ihn hieher zu begleiten. Gleichzeitig wies Seine Majestät demselben Wohnung im Grabstein an. Toulon, 12. September. Gestern fand eine Kundgebung für Rußland anlässlich des Namensfestes des Czaren und Concert statt, wobei die russische Hymne jubelnd aufgenommen und an den Czaren eine Glückwunschadresse überandt wurde. London, 12. September. Beim Zusammenstoße der Schiffe „Laormina“ und „Theffalia“ wurde auch letzteres Schiff schwer beschädigt. Die geretteten Passagiere sind im Ganzen 25. Fremden-Liste vom 12. September. Hotel Reutheuer. Reuß sammt Familie, Regimentsarzt, von Bosnien; Andflier, Gschwin, von Görz; Jonas, Reuß, Gzila, von Karlsruhe; Solter, Kaufmann, von Budapest; Moeller, Adenbacher, Beneditti, Ronger, Kaufleute, von Wien; Feib, Kaufmann, von Temesvar. Hotel Meiser. Josef Kolb, Grundbesitzer, von Zorba; Deutsch, Kaufmann, von Ungos; Pomp Piccini, Unternehmer, von Triest; Popescu sammt Familie, von Lopolja. Hotel Habermann. Joh. Müller, Reichenberg, Blumau sammt Gesellschaft, Sänger, von Budapest; Kshabitsky, A. Rachmann, Reichenberg, von Wien. (Eingefendet.)

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von MATTONI'S GIESSHÜBLER... (Text describing the benefits of the beverage and its availability in various locations.)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. September. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. September. Table with columns for various securities and their prices.

Zahn-Arzt Schwabe, Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Operationen unter localer Anaesthetie, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse. Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 31.

**Gründlichen Unterricht im Violinspiel**  
erteilt mit deutscher, ungarischer oder romanischer Vortragsprache im Hause Sporergergasse Nr. 2 wöchentlich drei Lektionen für ein Honorar von 3 fl. per Monat

**Ignaz Tándary,**  
Mitglied der Stadtkapelle,  
Sporergergasse 2.

[685] 4-4

### Promessen

auf  
**4<sup>o</sup> Ungarische Hypotheken-Lose,**  
à fl. 2. — sammt Stempel,  
**Haupttreffer fl. 50.000,**  
zur Ziehung am 15. September 1891,  
sind zu haben in der Wechselstube des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. [730] 4-5

**Suche mit Großhandlungen von getrockneten Rindsdärmen und Seitingen**  
in Verkehr zu treten. Offerte und Muster erbeten.  
**Leo Ruppert, Quargel-Verfandl in Olmütz.**  
[740] 1-1

**AVISO!**  
Ich beehre mich, dem p. t. Publicum höflich bekannt zu machen, daß ich **sämtliche Schlosser = Arbeiten,** sowie Reparaturen auf das Beste und Billigste verfertige.  
Achtungsvoll  
**Karl Ewerth,**  
Hermannstadt, Quergasse Nr. 30.  
Auch wird ein Lehrling aufgenommen.

Detail-Verkauf: **Fabrik-Local, Fleischergasse Nr. 27, Parterre links.**

**Hermannstädter Spielwaaren-fabrik,**  
Actien-Gesellschaft,  
erzeugt:

Reit-, Fahr- und Schaufel-  
**Pferde,**  
Patent-Glieder-Puppen,  
diverse Thiere auf Räder,  
**Schieß-Scheiben und Garten-Geräthe**  
und verschiedenes anderes Holzspielzeug. [736] 1-1

Aufträge jeder Art werden erbeten an die commercielle Leitung, Fleischergasse 27, Parterre links.

## Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr neunundzwanzigstes Schuljahr.  
Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Klasse für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.  
Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.  
**abiturienten-Curs.** Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.  
Ankunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.  
**A. E. v. Schmid, Director.**  
[572] 8-8

**Grosse Auswahl**  
von  
**Wandspiegel, Bilder, Lampen** aus **R. Ditmar's Fabrik,**  
ferner  
**Speise-, Kaffee-, Thee-, Mocca- und Wasch-Service,**  
sowie  
**Zimmer-Decorations-Gegenstände**  
zu billigen Preisen  
zu haben bei  
**J. F. Schneider's Nachfolger**  
**Johann Weindel,**  
Hermannstadt, grosser Ring. [734] 2-3

## Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns

# Filip Ticho,

Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathhausgasse 17.

Ein **REST**  
Versendet gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:  
Brüner Tuchstoffe, Meter 3-10, auf einen completen Männeranzug, in guter Qualität, bloß 5 fl.  
Brüner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in besserer Qualität, bloß 8 fl.  
Brüner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in feiner Qualität, bloß 10 fl. 75 kr.  
Brüner Tuchstoff, schwarzer Farbe, Meter 3-10, einen Salonanzug gebend, sehr dauerhaft, bloß 9 fl.  
Meter 2, auf einen Leberzieher, in den neuesten Farben und Stoffarten, bloß 6 fl.  
Wäschezeug (wäscht garantiert), in den neuesten Dessins und Farben, Meter 6-40, auf einen completen Männeranzug, bloß 3 fl.  
Ein **Rest** Leinwand, gewirte Waare, wäscht und wunderbare Muster, Meter 6-40, auf einen completen Männeranzug, bloß 4 fl.  
Ein **Umhängtuch,** Zwirn, 9 Viertel lang, 1 fl. 20 kr.; Rein-Wolle, 10 Viertel lang, 4 fl.; ganz schwarz, mit Seidenfransen (Cachemir-Tuch für Frauen), 4 fl. 50 kr.

**Damen-Kleider-Stoffe**  
in allen Webarten, Ausführungen und Farben, das Neueste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Season 1891/92.  
Ein completes Kleid, doppelbreit, in guter Qualität, 10 M. 3 fl. 50 kr., " besserer " 10 M. 6 " " " feiner " 10 M. 8 " " " feiner Qualität, reine Wolle, 10 Meter " 9 " " hochfeinster Qual., reine Wolle, 10 Meter " 13 " " französische Waare.

**Schwarze Cachemire,** sächsisches Fabrikat, glatt, gestreift oder gebäumt: 1 Kleid, 10 Meter, glatt " 4 fl. 50 kr., " " 10 " gestreift " 5 " 50 " bis zur feinsten Sorte.

**Englische Bephyre (Leinen),** das Feinste und Practischste für Haus- und Straßenkleider. **Neu!**  
1 compl. Kleid in Ia. Qual. 5 fl. 50 kr.  
10 Meter " 5 fl. 50 kr.  
1 compl. Kleid in Ia. Qual. 10 Meter " 4 " "

**Französische VOILES (Satin),** wäscht, garantiert.  
Ein completes Kleid, 10 Meter: in guter Qualität " 2 fl. 80 kr., " feiner " " 3 " 50 " " feinstes " " 4 " 50 " " Atlas-Qualität " 6 " "

**Jute-Vorhänge,** türkisches Muster, compl. Länge, erste Qualität " 3 fl. 50 kr., zweite " " 2 " 50 "

**Tunis-Vorhänge,** mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten, complete Länge, in allen Farben " 4 fl. 50 kr.

**Eine Garnitur,** zwei Bett- und eine Tischbede, aus Jute " 3 fl. 50 kr., aus Kips " 4 " 50 "

**Manilla-Laufteppiche,** sehr dauerhaft, ein Rest 10-11 Meter 3 fl. 40 kr.

**Leinenwaaren.**  
Ein Stück = 30 Wiener Ellen.  
Preis per Stück:  
Rumburger Stuhl-Leinen, 5 Viertel breit " 6 fl. 50 kr.  
Rumburger Dyfard, eckförmig, Ia. " 6 " 50 "  
Rumburger Dyfard, eckförmig, IIa. " 4 " 50 "  
Chiffon, sehr gute Qualität à 4 fl. 50 kr., 5 fl. 50 kr., 6 fl. 50 kr. bis " 9 " "  
Ausleimwand, 4 Viertel breit, 4 fl. 50 kr., 5 Viertel " 5 " 50 "  
Stephanie-Leinwand, fünf Viertel breit, vollkommener Ersatz für Leinwand " 9 " "  
Atlas-Grabl auf Bettüberzüge Ia 8 fl. 50 kr., IIa " 5 " 50 "  
Leintücher ohne Naht, ein Stück, 2 Meter lang " 1 " 10 "  
Canevas, Ia Qualität, auf Bett-Überzüge " 6 " "  
Damenhemden aus Chiffon oder Kraftleimwand, mit Spitzen, 6 Stück " 3 " 50 "  
aus besser Rumburger Webe mit Schweizer Stickerei 6 Stück " 6 " "

Illustrirte Mode-Kataloge gratis und franco. — Muster werden auf Verlangen von allen Artikeln gratis und franco versendet. (119) 26-30

**Viel Geld**  
formen anständige Leute jeden Standes verdienen, die unsere **Sanfverretung** (geleglich ausgeschaltete Katenbriele und Losgesellschafts = Antheile), übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. Gütliche Provision mit Prämie und eventuell fixen Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft Brüder Dirnfeld, Badgasse 4.**  
(675) 4-5

**Kwizda's**  
auschl. priv.  
**Restitutions-Fluid,**  
Wachswasser für Pferde.  
Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur **Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen,** bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.  
Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.  
Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Oesterreich-Ungarns. (121) 14-20  
**Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher,** Apotheker, Hermannstadt.  
Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:  
**Franz Joh. Kwizda,**  
I. u. I. Bherreich. u. I. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

## Seltene Gelegenheit für Damen

zur Herbst- und Winter-Saison!

Bei der **größten und allbekanntesten**  
**Damen-Confections-Firma Ignaz Weinberger,**  
**Budapest, Königsgasse 11,**  
Verkaufshütte während des hiesigen Jahrmarktes: **Grosser Ring, vis-à-vis dem Brunnen, neben der röm.-kath. Pfarrkirche,**  
werden  
sämtliche am Lager befindlichen **letztmodernsten Jacken, Dolmány-Mäntel, Redingots, Paletots, Kindermäntel und allerartigen Donjuans**  
**weit billiger** als bei jedem **Ausverkauf** abgegeben.  
Achtungsvoll **Ignaz Weinberger** aus Budapest.  
Es wird höflichst erucht, die Firma der Hütte genau zu beachten. [741] 1-2